

Kinder- und Jugendbücher aus fremden Welten und Kulturen – das ist das Programm von Baobab Books. Ein Besuch beim etwas anderen Verlag in Basel. Von Geneviève Lüscher

# «So schön, das muss ein Buch werden!»

Baobab Books, der Kinder- und Jugendbuchverlag in Basel, befindet sich am richtigen Ort: im Gundeldinger Feld, das längst kein Feld mehr ist, sondern ein alternatives Quartierzentrum hinter dem Bahnhof. Dort, wo einst die Sulzer Maschinenfabrik Kompressoren herstellte, hat sich vor rund 10 Jahren ein buntgemischtes Völklein eingemietet. Ateliers, Bibliotheken, Bars und Restaurants haben hier ein Zuhause gefunden, auch Büros und eine Kletterhalle.

Das «Gundeli», wie das Quartier in Basel liebevoll genannt wird, ist kein gutbürgerliches Stadtviertel mit grünen Vorgärten. Strassenschluchten mit Mietshäusern prägen das Bild. Hier wohnen Migranten, man sieht viel dunkle Haut und Kopftuch. Aber das passt. Denn Baobab Books verlegt nicht irgendwelche Kinderbücher, sondern explizit solche aus fernen Welten, aus Afrika, Lateinamerika und Asien.

«Aber wir sind flexibel, unsere Grenzen sind offen», sagt Sonja Matheson, die Geschäftsleiterin, «wir haben auch Literatur aus der Türkei und Japan im Programm.» Wir sitzen im hellen, schmucklos-funktional eingerichteten Büro der Chefin und trinken Tee, Kaffee gibt es hier keinen. Dennoch kommt während des Gesprächs nie ein alternatives «Kupfer-Wolle-Bast»-Feeling auf. Man spürt: Hier wird hart gearbeitet, mit professionellem Einsatz und viel Begeisterung.

## Fremde Kulturen neu gesehen

In den Regalen stehen, fein säuberlich nach Ländern geordnet, Bücher: Kinderbücher, Bilderbücher, Comics, Romane für Jugendliche aus aller Welt. An der Wand hängt eine grosse Landkarte, die ist nützlich, denn mit Baobab kommt man weit in der Welt herum.

Wie ist der Verlag entstanden? Baobab – so benannt nach dem Affenbrotbaum, unter dem sich in Afrika die Menschen versammeln, um Geschichten zu erzählen – sei ein Kind der 68er-Jahre, also etwas älter als sie selbst. Matheson, grossgewachsen mit aparter Kurzhaarfrisur, fasst zusammen: Baobab Books hat seine Wurzeln in der «Erklärung von Bern» (EvB). Dort stellte man sich damals die Frage: «Welches Bild von anderen Kulturen transportieren unsere Kinderbücher?» Es existierten Globis Weltreise, 10 kleine Negerlein, Pipi Langstrumpf im Taka-Tuka-Land... Eine Arbeitsgruppe stellte daraufhin eine Empfehlungsliste zusammen, die erste erschien 1975. «Und diese Liste – sie heisst heute «Fremde Welten» – machen wir noch immer», sagt Matheson und fächert ein Handbuch mit 180 Buchtipps zu deutschsprachigen Kinderbüchern auf. Es erscheint alle zwei Jahre mit der stolzen Auflage von 2000 Exemplaren. «Diese Dienstleistung



ist die einzige ihrer Art im deutschen Sprachraum und sehr gefragt.» Schulen, Bibliotheken, Ämter und interessierte Eltern sind Abnehmer. In der Liste stecke die Arbeit von 25 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen – Männer habe es kaum. In je einer Lesegruppe in Zürich und Basel wird jedes Buch von drei Personen gelesen und streng beurteilt. Begutachtet werden neben der literarischen Qualität, ob und auf welche Art Themen wie kulturelle Vielfalt, Rassismus, Diskriminierung behandelt werden. «Mir genügt nicht, dass ein Buch spannend und der Autor ein Afrikaner ist. Es gibt auch dort viel Schrott! Ein gutes Kinderbuch muss einen Prozess in Gang setzen, die Wahrnehmung ver-

**Der Baobab-Baum ist das Sinnbild des Verlags. Unter dem Baobab versammeln sich in Afrika die Menschen, um Geschichten zu erzählen.**

ändern, Bilder wecken; ein Kind muss sich im Buch wiedererkennen.»

Zurück zu den Anfängen: In den 80er-Jahren wandelte sich die Arbeitsgruppe bei der EvB zu einer Fachstelle, die nun auch vom Hilfswerk terre des hommes schweiz unterstützt wurde. Immer deutlicher kam zutage, dass unter den Büchern etwas Entscheidendes fehlte: die authentische Stimme aus den fernen Ländern selbst. So entstand die Idee, selber solche Bücher vor Ort zu suchen, zu übersetzen und herauszugeben: 1989 war der «Kinderbuch-

fonds Baobab» geboren. Zwei Jahre später erschien das erste Buch der Reihe Baobab, die nur Werke von aussereuropäischen Autorinnen und Illustratoren aufnimmt.

«Ein selbständiger Verlag sind wir erst seit 2011», erklärt Matheson. Diese Neuerung hat auch mit ihr zu tun. Sonja Matheson, die seit 20 Jahren in Basel lebt, führt die Fachstelle seit 2007. Vorher war sie bei terre des hommes schweiz in der Entwicklungsarbeit tätig und hatte dort als gelernte Verlagsbuchhändlerin auch das Dossier Baobab betreut. 2004 wechselte sie ganz zur Fachstelle. «Als ich dann die Leitung übernahm, war für mich klar, dass eine neue Struktur geschaffen werden musste; de jure existierten wir damals noch nicht. Unter dem Namen Baobab Books haben wir uns dann von der EvB und terre des hommes schweiz gelöst und zu einem Verein konstituiert.»

## Immer auf Sponsorensuche

Als gemeinnützige Institution ist Baobab Books auf Spenden angewiesen. Die grössten Brocken kommen noch immer von EvB und terre des hommes, in den letzten Jahren haben die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit sowie das Bundesamt für Kultur namhafte Beiträge beigesteuert, auch der Lotteriefonds und verschiedene Stiftungen. «Aber wir müssen Jahr für Jahr zusätzliche Gelder einwerben, und das ist mühsam. Es bedeutet sehr viel Papierkram für manchmal sehr wenig Geld. Wir sind nur drei Mitarbeiterinnen und teilen uns 190 Stellenprozente.» Fast unglaublich, wenn man bedenkt, was der Verein alles leistet. Man kann es Matheson deshalb nicht verargen, wenn sie von einem grosszügigen Sponsor träumt, der für ein paar Jahre Beiträge spricht. Baobab





Im Basler Baobab-Verlag: Die drei Mitarbeiterinnen (von links) Chantal Deuss, Sonja Matheson und Cyrilla Gadiant bereiten die neuen Bücher für den Verkauf vor.



Books funktioniert in erster Linie als Fachstelle, die auch Bücher herausgibt. Ziele des Vereins sind die Förderung der kulturellen Vielfalt in der Kinder- und Jugendliteratur, das Wissen um fremde Kulturen, der kritische Blick hinaus in die Welt. Sie sei, sagt Matheson, wirklich manchmal erschüttert darüber, was noch heute in diesem Bereich publiziert werde: Kinderbücher über ein armes Strassenkind in Afrika etwa, geschrieben von einer Autorin, die nie dort gewesen sei. Zweifellos sei immer alles «gut gemeint», aber das genüge heute nicht mehr, habe im Gegenteil fatale Folgen, weil falsche Bilder entstünden. «Wir gehen einen anderen Weg: Unsere Bücher sind immer von den Menschen dort geschrieben und illustriert.»

Jährlich publiziert der Verlag drei bis vier neue Titel mit einer Auflage von bis zu 3000 Exemplaren. Viele Bücher erreichen eine zweite und dritte Auflage. Bis heute hat er 60 Titel

**«Wichtig ist, dass die Kinder erfahren, dass die Bücher auch für sie erreichbar sind. Dass sie selber Geschichten erzählen, schreiben und lesen können.»**

herausgebracht. Daneben organisieren Baobab Books Lesereisen, geben Kurse an pädagogischen Hochschulen und Bibliotheken und erarbeiten Unterrichtsmaterial zu ausgewählten Büchern. «Wir liefern Mappen mit Hintergrundinformationen zum Land, zur Kultur, zum Autor, zur Illustratorin – alles kostenlos.»

«Ein weiteres wichtiges Standbein von Baobab ist die Leseförderung», sagt Matheson. Das Projekt «Geita» in Tansania ist letztes Jahr vom Verlag abgeschlossen worden und steht jetzt auf eigenen Füßen. Geita ist eine Häusergruppe um eine Goldmine herum. «Es gibt dort nichts, kaum staatliche Infrastrukturen, schon gar keine Bibliotheken.» Gemeinsam mit terre des hommes Schweiz hat Baobab Books die Kinder animiert, selber «Bücher» zu schreiben und zu produzieren. «Es existieren mündlich tradierte Geschichten. Durch den Strukturwandel, die Abwanderung, Aids oder weil Eltern fehlen, gehen sie aber langsam verloren.»

Die Kinder haben aber auch ganz persönliche Erfahrungen und Erlebnisse aufgeschrieben und die losen Seiten mit Nadel und Faden geheftet. Entstanden ist eine Bibliothek mit 3000 «Büchern», die jetzt als «Geita mobile library» in einem Bastkorb in der Region zirkuliert.

Matheson ist aufgestanden, hat rasch den Computer angeworfen, und wir klicken durch eine Bilderserie mit schwarzen Schulkindern beim Lesen und Schreiben. «Wichtig ist, dass die Kinder erfahren, dass Bücher auch für sie erreichbar sind, dass sie selber Geschichten erzählen, schreiben und lesen können.» Das Pilotprojekt wird jetzt zu einem standardisierten Modul aufbereitet, das unter einheimischer Leitung an andern Orten in Afrika umgesetzt werden kann. «Zurzeit ist ein zweites, ähnliches Pilotprojekt im Entstehen, das wir in Lateinamerika durchführen wollen.»

Und wie kommt der Verlag zu seinen Büchern? Matheson lacht. «Jedes Buch hat seine ganz eigene Geschichte. Vielleicht erkläre ich es am besten an einem aktuellen Beispiel.» Zurzeit arbeitet sie an zwei Buchprojekten aus Taiwan. Auf der kleinen Insel Lanyu leben die Tau, eine indigene Bevölkerung. Durch eine Agentin ist Matheson auf das Jugendbuch eines Tau-Autors gestossen, der sich als Brückenbauer zwischen den Kulturen versteht. Ihr hat das Buch sehr gefallen. Hier geht es also «nur» darum, einen Übersetzer, eine Übersetzerin für ein bereits existierendes Buch zu finden.

Das andere Projekt ist komplizierter: Die Taus versehen ihre Fischerboote mit wunderbaren Zeichnungen. «Als ich bei meiner Recherche Fotos davon gesehen habe, wusste ich sofort: Das ist so schön, das muss ein Baobab-Buch werden!» Aber in Taiwan existiert nichts Derartiges. Niemand ist bis jetzt auf die Idee gekommen, diese Kunstform zwischen zwei Buchdeckel zu bannen. Matheson muss einen Illustrator finden, dann einen Autor, eine Autorin, welche die Geschichten, die hinter diesen Motiven stecken, in kindergerechte Worte fassen kann. «Ein weiter Weg», sagt Matheson lächelnd, «es wird noch Jahre dauern, bis das Buch hier auf dem Tisch liegt.»

Andere Werke beweisen, dass es geht. Matheson zieht aus einem Stapel auf dem Tisch ein Bilderbuch aus Indien, Titel: «Das machen wir». Liebevoll blättert sie durch das von zwei Künstlern der Warli, einer indigenen Ethnie Zentralindiens, illustrierte Werk. Es ist von A bis Z handgemacht; lustige weisse Gestalten wimmeln auf hellbraunem Grund und zeigen, was tagein, tagaus im Dorf getan wird: fischen, ernten, reden, lesen. Oder «Der weise Hase Isopo», eine von holzschnittartigen Bildern begleitete Geschichte der indigenen Ainu aus Japan. Fast ohne Text kommt auch das indische Bilderbuch «Das Geheimnis der Bäume» aus (siehe Bild rechts). Seine Illustrationen sind so wunderbar, dass man bei jeder Seite innehalten möchte, um sich im Geäst der Fantasiebäume zu verlieren – ein Kunstwerk! Es erscheint dieses Jahr in der vierten Auflage. ●

**Neuste Baobab-Titel**



● **Jenny Robson: Tommy Mütze. Eine Erzählung aus Südafrika. 2012. 88 Seiten, Fr. 24.80 (ab 9 Jahren).**

**Dumisani und Doogal besuchen die 4. Klasse der Colliery-Grundschule. Sie sind dicke Freunde. Als der Direktor einen neuen Schüler vorstellt, ist plötzlich nichts mehr, wie es war. Tommy, der Neue, trägt zum Erstaunen der ganzen Klasse immer eine Mütze.**

● **Henri Mbarga (Text), Billy Djité (Illustration): Warum das Schwein keine Hörner hat. Und andere Geschichten aus Kamerun. 2012 (Hrsg. Museum Rietberg Zürich). 40 Seiten, Fr. 24.80 (ab 6 Jahren).**

**Die Tiere in diesen Geschichten haben menschliche Eigenschaften: Sie sind klug, mutig oder eigennützig, aber auch übermützig, vorwitzig oder verträumt.**

● **Kagiso Lesego Molope: Im Schatten des Zitronenbaums. Roman aus Südafrika. 2. Aufl. 2012. 192 S., Fr. 23.80 (ab 12 Jahren).**  
**Die Apartheid trennt Schwarze und Weisse. 1990 bröckelt das System, Nelson Mandela wird aus dem Gefängnis entlassen, es gibt die ersten «gemischten» Schulen. Tshidiso ist stolz und verunsichert, als ihr erster Schultag auf dem Gymnasium in der Stadt beginnt.**

Eine große Auswahl unserer Rubriken finden sie unter [www.buchplanet.ch](http://www.buchplanet.ch).

[buchplanet.ch](http://buchplanet.ch)  
STIFTUNG TOSAM

Internetshop für Secondhandbücher in allen Sparten!